

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

*Unübersichtliche
Lizenzbedingungen
machen Softwarekunden
zu schaffen.*



DIE LIZENZ ZUM ÄRGERN

System Center 2012 – Microsoft greift an

Die neue Management-Suite ermöglicht vereinfachte Lizenzierung und die Migration aus VMware-Umgebungen.

Seite 26

Das iPad lohnt sich – für Lidl's Verkaufsleiter

Der Discounter stattet seine Verkaufsleiter mit iPads aus, um sie von administrativen Aufgaben zu entlasten.

Seite 34

In dieser Ausgabe

Nr. 18 vom 30. April 2012

Trends & Analysen

Spione attackieren Mittelstand 5

Eine aktuelle Studie zeigt, dass mittelgroße Betriebe im Visier der Hacker sind. Oft sitzt der Feind in den eigenen Reihen.

CIOs unter Veränderungsdruck 6

Gartners Head of Research Peter Sondergaard erklärt im COMPUTERWOCHE-Interview, was auf IT-Chefs zukommt.

OpenStack eint Amazon-Gegner 10

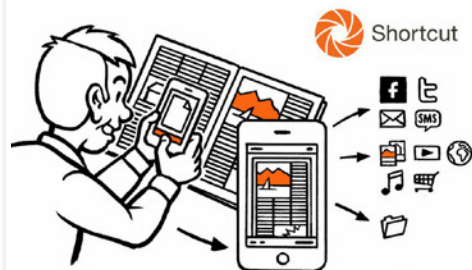
IT-Konzerne fördern die Open-Source-Initiative gegen eine drohende Amazon-Dominanz in der Cloud.

Google Drive ist da 11

Der Online-Speicher tritt gegen Dropbox, Amazon, Apple und Microsoft an.

Achtung, dieses Heft ist

Kooaba-aktiviert



Shortcut

So geht's: Kooaba Shortcut App laden, Seite fotografieren, PDFs posten und mailen. www.kooaba.com/shortcut

Titel

Lizenz-
Management

Immer Ärger mit Lizenzen 12

Lizenz-Management spart Geld, ist aber nicht trivial. Lesen Sie, wie das Software-Asset-Management klappt.

SAP 16

oder die Vermessung der Software.

Microsoft 18

oder Komplexität als Fehlerquelle.

Oracle 20

oder auf den Prozessor kommt es an.

IBM 22

oder kein Durchblick bei den Klauseln.



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 24

Mit „Sync.in“ online im Team an Texten und Dokumenten arbeiten; Web-Apps mit dem Javascript-Framework „Mojito“ bauen.

Microsoft greift VMware an 26

Die neue Management-Suite „System Center 2012“ adressiert Private-Cloud-Infrastrukturen. Lesen Sie, was sich geändert hat.

Besser entwickeln mit HTML5 29

HTML5 verspricht eine effizientere Web-Entwicklung. Vor allem der Code für Grafikstandards soll sich vereinfachen.

Intel Ivy Bridge im Test 30

Die neue CPU-Generation spart Energie, die Leistungsverbesserung ist aber gering.

Adobe führt Software-Abos ein 31

Neues Lizenzmodell für Creative Suite 6.

IT-Strategien

Terminal-Server oder VDI? 32

Was die beiden Ansätze eint, und was sie unterscheidet.

iPad? Für Lidl lohnt sich's 34

Warum der Discounter Lidl seine Verkaufsförderer flächendeckend mit iPads ausgestattet hat.

IT will kein Dienstleister sein 37

Als bloße interne Dienstleister können IT-Abteilungen ihr Potenzial nicht entfalten.

Job & Karriere

Was tun mit Rückkehrern? 40

Ist es richtig, bei einem Unternehmen ein zweites Mal anzuheuern? Die Meinungen sind geteilt.

Fixgehälter bewegen sich kaum 42

Nicht alle IT-Mitarbeiter profitieren laut IG Metall vom Boom in der Branche.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Projektprioritäten richtig setzen

Projektverantwortliche brauchen viel Bauchgefühl, um am Ende erfolgreich zu sein.

www.computerwoche.de/2510043

Netz-Tools für Anfänger und Profis

Diese Werkzeuge helfen, das Netzwerk im Griff zu behalten – sowohl auf dem Desktop als auch auf mobilen Geräten.

www.computerwoche.de/2509757

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

➔ **2 Ausgaben inklusive Prämie**
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön

➔ **Die IT-Strategien für Manager**
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

➔ **Sparen Sie satte 30%**
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Ich kann Ihnen sagen, was ich gerne anders gemacht hätte – ohne zu wissen, ob ich damals die Entscheidung wirklich so hätte treffen können. Ich hätte von vornherein mehr Sicherheit in das gesamte System eingebaut. Ich hätte etwas in das System eingebaut, was Rückschlüsse auf Identitäten zulässt. Das bedeutet nicht, dass jeder, der das Internet nutzt, sich ausweisen muss – darum geht es nicht. Es geht darum, die Werkzeuge zu schaffen, damit jeder frei entscheiden kann, ob er mit jemand anderem nur unter der Bedingung kommuniziert, dass sich die Gegenstelle klar ausweist.“

Internet-Vater **Vinton Cerf** im Gespräch mit dem „**Handelsblatt**“



„*Ich wurde in der Vergangenheit beleidigt, sexuell belästigt, und einen Stalker hatte ich auch schon. Es ist Zeit zu handeln, es ist Zeit, mich zu wehren.*“

Hochspringerin **Ariane Friedrich** über ihren Facebook-Pranger

„Ein neues Unternehmen (Planetary Resources) will Rohstoffe fördern – auf im Welt-raum umherfliegenden Asteroiden. Was nach den Grundzügen eines Science-Fiction-Romans klingt, hat bereits den Rückhalt zweier Google-Milliardäre, von Hollywood-Regisseur James Cameron sowie anderer Verfechter der Eroberung des Weltalls.“

„**Wall Street Journal**“ über die jüngsten Investitionspläne der Google-Gründer

„Der Gebrauchtsoftwarehändler Usedsoft hat im Streit mit dem US-Konzern Oracle nur einen Teilsieg errungen. Der Generalanwalt Yves Bot stellte in einem Rechtsgutachten für den Europäischen Gerichtshof (EuGH) fest, dass der Verkauf von gebrauchter Software rechtens ist, auch wenn diese aus dem Internet heruntergeladen wird. Kopien der Programme dürfen allerdings nicht erstellt werden. Der Weiterverkauf von Programmen auf CDs ist seit Jahren erlaubt.“

„**ftd.de**“ über den Streit um Gebrauchtsoftware

CW-Kolumne

Ein Gordischer Knoten

Softwarelizenzen sind Ursache vielfältiger Auseinandersetzungen zwischen Anwendern und Softwareherstellern. Der Grund ist klar: Die meisten Firmen haben – oft unwissentlich – entweder zu viele oder zu wenige Nutzungsrechte für die eingesetzte Software erworben. Im ersten Fall entstehen unnötige Kosten, im zweiten Fall rechtliche Risiken. Bekanntlich scheuen sich die Softwarehäuser nicht, mittels lizenzvertraglich vereinbarter Audits routinemäßig oder im konkreten Verdachtsfall einzugreifen und sich ihre Rechte zu erstreiten.

Warum, so fragt man sich, sind die Lizenzverträge heute so kompliziert, dass Unternehmen ohne ein professionelles Lizenz-Management nicht mehr auskommen? „Die Märkte sind nun einmal unübersichtlicher geworden“, verteidigen sich die Anbieter. Neben klassische Formate wie Named-User- oder Volumenlizenzen seien neue Spielarten getreten, die durch Trends wie Virtualisierung, Cloud Computing und Mobility entstanden seien.

Fragt sich nur, ob das die ganze Wahrheit ist. Mitunter erinnert die Softwareindustrie an die großen Mobilfunkkonzerne, die Heerscharen von Mitarbeitern damit beschäftigen, den nächsten schlaun Tarife auszutüfteln.

Problemlos konnten wir acht Seiten dieser Ausgabe mit hochverdichteten Informationen allein zu den Lizenzpraktiken der vier großen Anbieter SAP, Microsoft, Oracle und IBM füllen (ab Seite 16). Damit ist aber leider nur ein Bruchteil beschrieben. Für alle Details hätte die **COMPUTERWOCHE** wohl im Umfang eines Versandhauskatalogs erscheinen müssen.

Bestimmt hat der eine oder andere Leser noch den ehemaligen Bundesverfassungsrichter Paul Kirchhof in Erinnerung. Er wollte 2005 antreten, um im Kabinett Merkel den Gordischen Knoten des deutschen Steuerrechts zu durchschlagen. Man mag den Bierdeckel-Visionen des Professors aus Heidelberg skeptisch gegenüberstehen – die Softwareindustrie könnte mit ihren verworrenen und in keiner Weise harmonisierten Lizenzpraktiken durchaus ein paar radikale Veränderungen vertragen.

Heinrich Vaske
Chefredakteur
CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Wer keine Lust auf Papier hat, dem empfehlen wir die COMPUTERWOCHE-Kiosk-App für das iPad.

Nicht nur optisch ist die App ein Hingucker, auch in Sachen Features gibt es viel zu entdecken. Seit einiger Zeit zählt dazu die von unseren Lesern gewünschte Druckfunktion: Mit ihr lassen sich die iPad-Ausgaben der **COMPUTERWOCHE** problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen. Push-Benachrichtigungen informieren den iPad-Leser – seine Zustimmung vorausgesetzt – über neu

eingestellte Ausgaben. So entgeht niemandem, wann die aktuellste **COMPUTERWOCHE** über die Kiosk-App verfügbar ist. Viele aktuelle Anpassungen „unter der Haube“ steigern darüber hinaus die Stabilität und Nutzungsqualität der App. Wir hoffen, dass Ihnen unsere App mit all den Neuerungen der jüngsten Zeit gefällt, und freuen uns über Ihr Feedback!

Wenn Sie uns Anregungen geben möchten, mailen Sie einfach an mobile@idgbusiness.de!



Mittelstand im Visier

Industriespionage ist weit verbreitet und betrifft häufig mittelständische Betriebe. Ein beliebtes Einfallstor für Hacker bilden Social-Media-Plattformen.

Von Joachim Hackmann*

Hacker-Attacken etwa auf Google, Sony, die Nasa und den IWF sind spektakulär und öffentlichkeitswirksam. Weniger bekannt, aber nicht minder folgenschwer ist die Industriespionage. Unter der fortwährenden Bedrohung durch neue, ausgefeilte Spionagetechniken, für die Security-Anbieter den Fachterminus Advanced Persistent Threats (APTs) geschaffen haben, leidet eine Vielzahl von deutschen Firmen, wie das Beratungshaus Corporate Trust im Rahmen einer Erhebung herausgefunden hat. In Zusammenarbeit mit der Brainloop AG und dem TÜV Süd wurden knapp 600 Unternehmen befragt, zwei Drittel von ihnen aus dem Mittelstand. Die Ergebnisse haben die Partner nun in der Studie „Industriespionage 2012 – Aktuelle Risiken für die deutsche Wirtschaft durch Cyberwar“ veröffentlicht.

• **Jedes zweite Unternehmen ist betroffen:** 21,4 Prozent der Befragten wurden demnach in den vergangenen drei Jahren mindestens einmal durch Spione geschädigt. Weitere 33,2 Prozent gingen einem Verdacht nach, konnten ihn aber nicht eindeutig belegen. Unterm Strich musste sich also mehr als die Hälfte der Befragten mit Industriespionage befassen.

• **Mittelständler werden öfter attackiert:** Die Autoren haben die konkreten Fälle mit der Größenklasse (Konzern, Mittelstand, Kleinunternehmen) korreliert und entsprechend der Teilnehmerzahl gewichtet. Die Analyse belegt eine besondere Gefährdung mittelgroßer Unternehmen.

• **Immenser finanzieller Schaden:** Den jährlichen Gesamtschaden beziffern die Autoren auf rund 4,2 Milliarden Euro. Gegenüber einer vergleichbaren Erhebung aus dem Jahr 2007 ist das ein Anstieg um 50 Prozent. Finanzielle Verluste entstehen durch Rechtsstreitigkeiten und – bei einem Drittel der Geschädigten – durch konkrete Umsatzeinbußen.

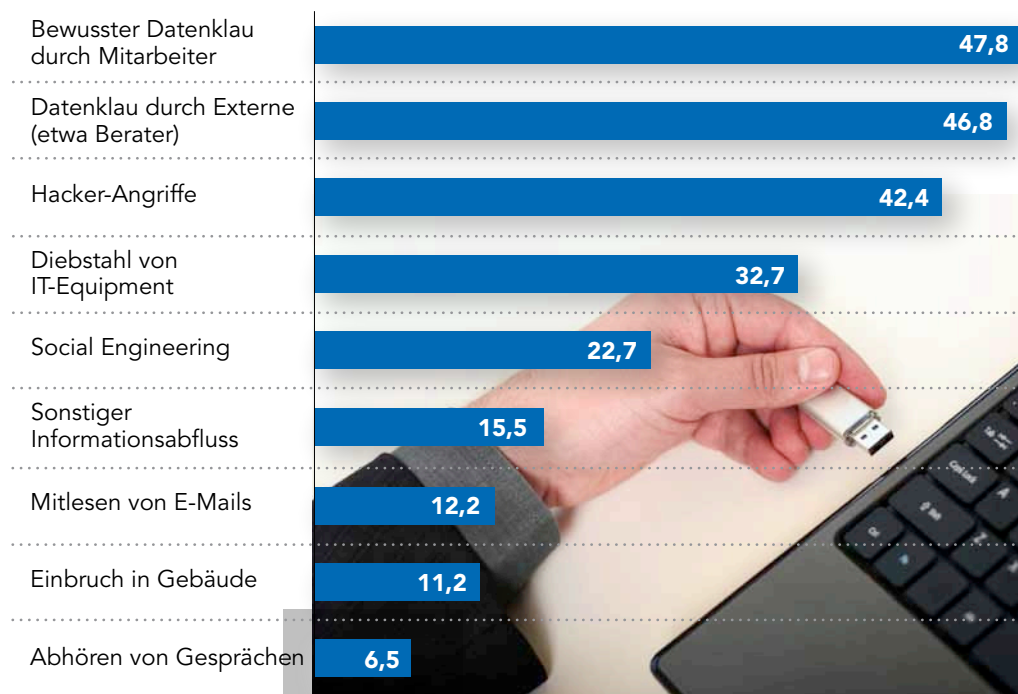
Beilagen

Vollbeilage: Finance Forum Germany, München.

Teilbeilage: Sigs Datacom GmbH, Troisdorf.

So geraten Geschäftsdaten in die falschen Hände

Dass unzufriedene und korrupte Mitarbeiter sowie externe Berater ein Sicherheitsrisiko sind, ist keine neue Erkenntnis. Trotzdem wird wenig dagegen unternommen.



Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich; Basis: 597 deutsche Unternehmen; Quelle: Corporate Trust

• **Angriffe lassen sich lokalisieren:** Der Erhebung zufolge gab es die meisten Attacken in den GUS-Staaten (27,0 Prozent der Fälle), gefolgt von Europa (26,6 Prozent), Deutschland (26,1 Prozent) und Nordamerika (25,2 Prozent). Nur 6,9 Prozent konnten die Angriffsorte nicht identifizieren.

• **Der Feind im eigenen Haus:** Das Social Engineering wird zunehmend zum Problem. In sozialen Netzen schleichen sich Hacker in das Vertrauen von Mitarbeitern und gelangen an Passwörter oder Daten. In 70,5 Prozent aller Vorfälle waren Mitarbeiter aktiv oder passiv involviert (siehe Grafik).

Die Ausstattung könnte besser sein

Die Studie weist auf Nachholbedarf bei den internen Abwehrvorrichtungen hin. Zwar verfügen fast 90 Prozent der Unternehmen über einen Passwort-Schutz auf allen Geräten und sichern das Firmennetz gegen Angriffe von außen ab. Verschlüsselte E-Mails und gegen Datenabfluss gesicherte

PCs gibt es indes nur selten. Die oft mangelhafte Ausstattung verwundert, geht doch die Mehrzahl der Verantwortlichen von einer wachsenden Gefährdung aus. Jedoch glaubt nur knapp die Hälfte, dass sie für das eigene Unternehmen zutrifft.

Als größtes Risiko betrachten die Betriebe die zunehmende Verwendung mobiler Geräte wie Tablets und Smartphones (63,7 Prozent), gefolgt von der sinkenden Sensibilität der Mitarbeiter im Umgang mit vertraulichen Daten (54,3 Prozent). Auch das Outsourcing von Dienstleistungen (52,4 Prozent) und der wachsende Einsatz von Cloud-Services (47,7 Prozent) werden als Bedrohungen der Zukunft eingeschätzt. Die vermehrten Aktivitäten von Hacker-Gruppen, die im Auftrag staatlicher Behörden aktiv sind, sehen 44,1 Prozent der Firmen als Risiko für ihr Know-how.

*Joachim Hackmann
jhackmann@computerwoche.de



„Mancher Marketier hat mehr IT-Budget als der CIO“

Gartners Forschungschef Peter Sondergaard erläutert im Gespräch mit COMPUTERWOCHE-Redakteur Martin Bayer, wie er sich die künftige Rolle des CIO vorstellt und welchen Kräften er ausgesetzt ist.

CW: Momentan wird wieder einmal viel über die Rolle der IT diskutiert. Wie muss sich der CIO im Cloud-Zeitalter aufstellen?

SONDERGAARD: Wichtig ist, dass er seinen Fokus verändert. Es gibt drei Alternativen: Betrieb, Wachstum und Transformation des Business. Heute fließen nach wie vor 70 Prozent des IT-Budgets in den Betrieb der vorhandenen Systeme – darunter die Serverlandschaft sowie die großen Softwareplattformen und Kernapplikationen. Und nach wie vor gibt es viele CIOs, die sich ganz auf den Betrieb dieser IT-Umgebungen konzentrieren. Zudem sind sie stark auf die Kosten fixiert und stehen unter dem Druck, diese zu optimieren. Diese CIOs sind getrieben von Vorständen, denen sie Rechenschaft ablegen müssen.

CW: Was sollen diese IT-Abteilungen denn anders machen?

SONDERGAARD: Die IT-Abteilungen brauchen künftig andere Skills: Sie müssen sich im Sinne einer Service-Orientierung stärker um ihre Kunden kümmern und das dafür notwendige Know-how aufbauen. Es geht darum, das Business besser zu verstehen. Dazu brauchen sie auch Fähigkeiten für ein besseres Vendor-Management.

CW: Und wenn sie das nicht schaffen?

SONDERGAARD: Welche Rolle die IT künftig spielen wird, hängt stark von ihrem

Selbstverständnis ab. Fokussieren sich die IT-Abteilungen auf den reinen Betrieb, wird ihr Einfluss sinken. Die IT-Organisation wird schrumpfen. Im gleichen Zug kaufen die Fachabteilungen mehr IT direkt ein. Gerade mit Cloud Computing wird es für das Business einfacher, sich die benötigten IT-Services selbst zu beschaffen. Das geschieht derzeit beispielsweise im Marketing. Es gibt bereits einige Unternehmen, in denen das Marketing ein größeres IT-Budget hat als der CIO.

CW: Gibt es den neuen Typ von CIO bereits?

SONDERGAARD: Es gibt bereits etliche CIOs, die sich stark in Richtung Service-Orientierung entwickeln. Sie sind sehr engagiert und treiben Initiativen für eine bessere Prozess-

unterstützung voran oder schalten sich auch direkt in die Entwicklung neuer Produkte und Services ein. Damit übernehmen sie auch Umsatzverantwortung, speziell wenn es um den Einsatz von IT geht. Beispiele finden wir in der Automobilindustrie oder bei Energieversorgern.

CW: Wie gehen die CIOs mit neuen Themen und Herausforderungen wie beispielsweise Big Data um?

SONDERGAARD: Viele CIOs gehen das Thema unglücklicherweise von einem technischen Standpunkt aus an. Man muss den ganzen Komplex Information allerdings aus der Business-Perspektive sehen. Die entscheidende Frage ist: Wie kann die zur Verfügung stehende Information genutzt werden, um das eigene Geschäft voranzubringen? Branchen wie die Banken, der Handel oder auch die Pharmaindustrie suchen und finden zunehmend einen strategischen Enterprise-Ansatz in Bezug auf Daten und Informationssteuerung.

CW: Ein ähnlich einschneidender Trend ist Mobile Computing...

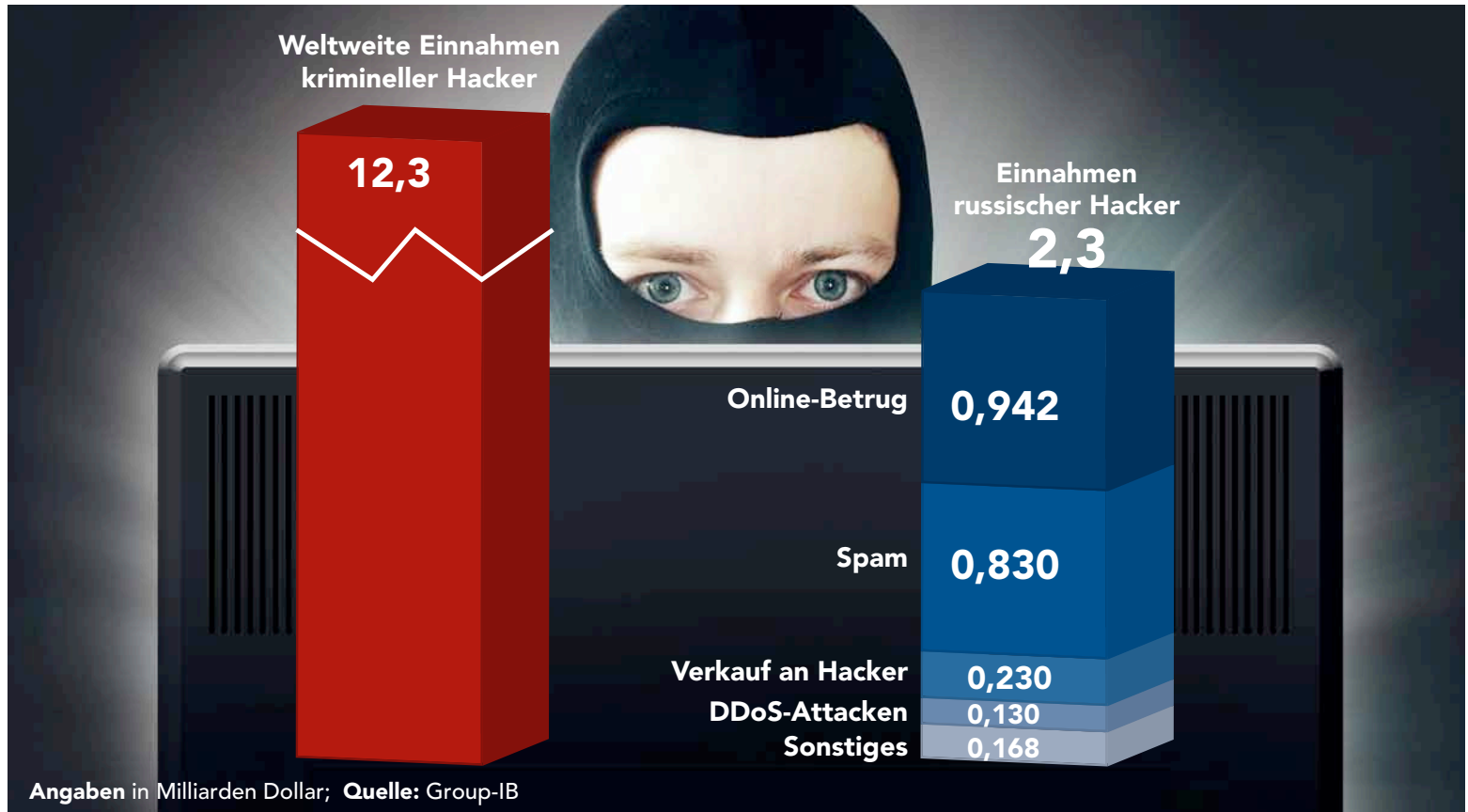
SONDERGAARD: Ja, für Unternehmen wird es immer wichtiger, auf welche Weise sie ihren Mitarbeitern Zugang zu Enterprise-Applikationen über mobile Endgeräte erlauben. Das Problem dabei ist jedoch: Die Architekturen, die wir in den vergangenen 20 Jahren aufgebaut haben, werden langsam untauglich. Der Designfokus liegt gegenwärtig nicht mehr auf PC-Systemen wie in der Vergangenheit, sondern mehr und mehr auf den mobilen Plattformen für Tablets und Smartphones. In wenigen Jahren wird nur noch jedes vierte Projekt den PC als Zielsystem im Fokus haben. Unsere jüngsten CIO-Umfragen haben gezeigt, dass viele Unternehmen mobile Initiativen starten, ihnen aber die notwendigen Skills und das Know-how fehlen, wie man für die neuen Umgebungen entwickelt. Das ist auch für die Anbieter eine Heraus-

Peter Sondergaard

Als Senior Vice President verantwortet Peter Sondergaard seit 2004 den weltweiten Forschungsbereich bei Gartner Consulting Inc. Der Analyst, der seit 1989 bei Gartner arbeitet, gibt in dieser Position die Leitlinien der globalen Marktforschung bei dem Beratungsunternehmen vor. Zuvor war der gebürtige Däne, der an der Universität Kopenhagen Wirtschaftswissenschaften studiert hat, bei dem Marktforschungsunternehmen IDC und bei Scandinavian Airlines System (SAS) beschäftigt.



Womit Cyber-Kriminelle reich werden



Cyber-Kriminalität ist lukrativ. Einer Erhebung der russischen Security-Firma Group-IB zufolge haben sich Online-Betrüger 2011 weltweit 12,3 Milliarden Dollar ergaunert. Die Beute ihrer kriminellen Landsleute haben sich die Experten genauer angesehen: Das meiste Geld bringen demnach Spam und Online-Betrug ein, wobei ein Trend weg vom Massengeschäft und hin zu ausgefeilten Online-Banking-Delikten erkennbar ist.

Die wachsende Professionalität spiegelt sich auch in den internen Strukturen der Szene wider. Die Hacker-Gruppen haben sich konsolidiert, und die heute aktiven Teams kooperieren, indem sie Daten, Botnets und Infrastruktur teilen. Auch Arbeitsteilung und Spezialisierung machen Fortschritte: Mittlerweile gibt es einen Markt für Outsourcing, Beratung und Schulung sowie einen regen Handel und Verkauf von Malware und Exploits. (jha)

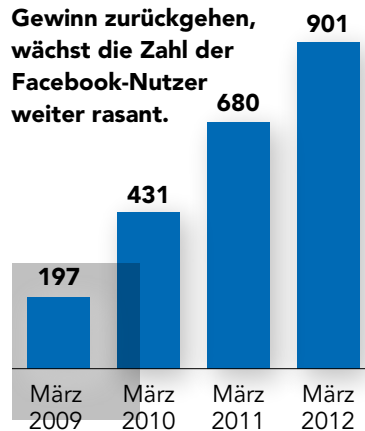
Vor dem Börsengang knickt Facebook ein

Quartalsumsatz und -gewinn sind erstmals gegenüber dem Vorjahr geschrumpft.

Facebook nahm im ersten Quartal 2012 verglichen mit dem vorhergehenden Vierteljahr rund sechs Prozent weniger ein. Der Umsatz belief sich auf 1,06 Milliarden Dollar. Den Rückgang führte der Konzern auf saisonale Schwankungen zurück: Zur Weihnachtszeit werde mehr Werbung geschaltet als in anderen Jahreszeiten. Gegenüber dem ersten Quartal 2011 legte der Umsatz um imposante 45 Prozent zu, doch dieses starke Wachstum im Jahresvergleich konnte die Marktbeobachter nicht besänftigen: Anfang 2011 war Facebook

Facebook-User

Während Umsatz und Gewinn zurückgehen, wächst die Zahl der Facebook-Nutzer weiter rasant.



Angaben in Millionen; Quelle: Facebook

auch gegenüber dem vorausgegangenen Weihnachtsquartal deutlich gewachsen.

Der Gewinn im ersten Quartal 2012 brach gegenüber dem Vorjahreszeitraum um zwölf Prozent von 233 Millionen Dollar im ersten Quartal 2011 auf nun 205 Millionen Dollar ein. Grund dafür sind die gestiegenen Kosten für Marketing und Entwicklung. Das Unternehmen hat seine Belegschaft binnen Jahresfrist um 46 Prozent auf mehr als 3500 Mitarbeiter aufgestockt.

Doch die Investoren sind nicht nur durch die Zahlen auf-

geschreckt, sondern auch durch eine von Yahoo erhobene Klage, derzufolge Facebook zehn Patente verletzt habe.

Um den voraussichtlich im Juni stattfindenden Börsengang ohne Störfeuer über die Bühne zu bringen, hat Facebook nun von Microsoft zum stolzen Preis von 550 Millionen Dollar 650 Patente und Patentanwendungen erworben, die ursprünglich AOL gehört hatten. Dabei geht es um grundlegende Funktionen sozialer Netze wie Nachrichten verschicken, News anzeigen oder Kommentare schreiben. (jha)